

● Jahrgang 9 Nr 2 Oktober 1980

In dieser Ausgabe

DIE IPPF IN EUROPA

- o Bericht von der Tagung des Regionalrats 1980
- o Projekt der UICEMP über den Schwangerschaftsabbruch
- o Fünfzig Jahre UKFPA
- o Belgien begeht einen fünfundzwanzigsten Jahrestag

IN EUROPA, AUSSERHALB DER IPPF

- o Familienplanung in Nichtmitgliedsländern : Tschechoslowakei, UdSSR, Malta, Schweiz, Griechenland und Spanien

BITTE BEACHTEN SIE UNSERE NEUE ADRESSE :
IPPF EUROPE REGION
18-20 Lower Regent Street,
London SW1Y 4PW.

Dieser Bulletin wird zweimal im Jahr veröffentlicht und ist auf Anfrage von der IPPF Europe Region, 18-20 Lower Regent Street, London SW1Y 4PW, kostenlos erhältlich.

D I E I P P F I N E U R O P A

BERICHT VON DER TAGUNG DES REGIONALRATS 1980

Das für die Familienplanung weltweit sich wandelnde Klima und der Dreijahresplan der International Planned Parenthood Federation; das laufende Arbeitsprogramm der Region Europa und der internationale Erfahrungsaustausch auf dem Gebiet der Familienplanung : diesen Themen widmete man im Verlauf der Neunten Tagung des Regionalrats der IPPF Europa, die vom 18. bis 21. Mai 1980 in Oslo stattfand, am meisten Zeit und Aufmerksamkeit.

Die Tagung lief, im Vergleich zu früheren Jahren, etwas anders ab. Die eigentliche Sitzung begann am ersten Abend : es war eine kurze Sitzung, in der man sich weitgehend mit Formalitäten beschäftigte und die Delegierten sich an die Sprache und das Tempo der Tagung gewöhnen konnten. Wegen eines traurigen Unfalls bestand die zweite Veränderung in der verletzungsbedingten Abwesenheit des Präsidenten der Region (Denys Fairweather), weshalb der Vizepräsident der Region (Jürgen Heinrichs) und der Schatzmeister der Region (Sten Heckscher) abwechselnd den Vorsitz führten.

Die vorgeschlagene Tagesordnung wurde nach zwei geringfügigen Einwänden angenommen : man bedauerte, dass die Diskussion der Themen Kommunikation und medizinische Fragen wiederum gleichzeitig stattfinden sollte, wodurch die Mediziner von den Nicht-Medizinern getrennt werden würden; und dass die Tagesordnung nicht ausdrücklich die Möglichkeit einräumte, die Leistung der Vertreter der Region im Zentralrat kritisch zu würdigen. Nachdem man sich auf die Tagesordnungspunkte geeinigt, die Rechenschaftsberichte gebilligt und die Mitgliedschaften bestätigt hatte, wurde die Sitzung vertagt.

Die inhaltliche Arbeit begann am folgenden Morgen mit der Verlesung einer Botschaft von Denys Fairweather, dem abwesenden Präsidenten des Rats. Es war eine Abschiedsbotschaft, die Erinnerung und Mahnung, Dank und Ermutigung enthielt. Der Präsident hielt Rückschau über seine sechsjährige Amtszeit, eine Zeit des tiefgreifenden organisatorischen Wandels sowohl der weltweiten wie auch der Regionalen IPPF. Während der Phase des Wandels hätten die Europäer stets darum gekämpft, die Ideale der Eigenständigkeit, der Autonomie und der Freiheit der Mitgliederorganisationen aufrechtzuerhalten, sagte er.

Nun, da das Klima sich geändert habe und finanzielle Stürme am Horizont aufzögen, müsse Europa sich in stärkerer Masse darauf besinnen, die Kollegen in anderen Regionen zu unterstützen : "Erneut möchte ich Sie dringend bitten zu versuchen, die Belange der Federation nicht nur im europäischen Kontext zu sehen, sondern darüber hinaus zu schauen und sich zu bemühen, die Probleme kennen zu lernen und zu verstehen, die in anderen Teilen der Welt und in anderen Regionen der IPPF existieren", sagte der abwesende, scheidende Präsident, der sich für ein grösseres Engagement nationaler Organisationen sowohl für regionale als auch für globale Belange der IPPF aussprach. Unterdessen hoffe er, dass der Schornstein des Rats noch lange rauchen möge: "Lang may yer lum reek".

Die Tagung schritt sodann zur Diskussion des Berichts des Regionalen Exekutivausschusses. Man sprach über eine bessere Kommunikation und Koordination zwischen den angestellten Mitarbeitern und den Volunteers, zwischen dem Regionalbüro und den nationalen Organisationen und kam überein, dass die Region einen Programm-Sachbearbeiter haben sollte, um die Koordination in diesem Bereich zu verbessern. Es wurden Zweifel zum Ausdruck gebracht, ob die Regionale Arbeitsgruppe für Publikationen weiterbestehen sollte, da sie offenkundig nicht in der Lage sei, Publikationen des Zentralbüros der IPPF vor deren Erscheinen kritisch zu prüfen (eine der Aufgaben, um deretwillen sie gebildet worden war). Der Rat war der Meinung, dass die Regionale Arbeitsgruppe für Publikationen weiterbestehen sollte, und sei es nur zur Herausgabe der *Regionalen Informationen*, deren gründlich verändertes Erscheinungsbild einstimmig gebilligt wurde.

Andere Aktivitäten der Region wurden mit jeweils unterschiedlichem Interesse diskutiert. Kritik wurde laut am Bericht der Regionalen Arbeitsgruppe zum Thema 'Psychosoziale Aspekte gewollter und ungewollter Kinderlosigkeit', und zwar weitgehend von einem demographischen Gesichtspunkt aus. Die Kritiker brachten ihre Auffassung zu Papier, damit sie, sollte der Bericht je veröffentlicht werden, diesem eventuell beigelegt werden könnte. Im folgenden streifte man kurz verschiedene andere Tagungen auf regionaler und zentraler Ebene in den vergangenen zwölf Monaten. Man nahm den Vorschlag zur Kenntnis, das Regionalbüro von Sloane Street nach Lower Regent Street zu verlegen, wo seine Trennung vom Zentralbüro garantiert sein würde.

Als nächstes befasste sich der Rat gleichzeitig, jedoch in getrennten Sitzungen, mit Kommunikation und medizinischen Themen. Zu den Publikationen der nahen Zukunft werden vermutlich - in den *Informationen* - Materialien über Nichtmitgliedsländer in Europa und Artikel über ambulanten Schwangerschaftsabbruch zählen; und, als besondere Broschüren, Berichte über Sexualität und Behinderte, Kinderlosigkeit, die Interkulturelle Studie über die Jugend und anderes. Die Mediziner befassten sich mit Schaum-Suppositorien, Intrauterin-pessaren und postkoitalen Steroiden.

Bei der anschliessenden Plenarsitzung wurde der Rat aufgefordert, sich damit zu befassen, ob das Klima für die Familienplanung sich verschlechtere; und wenn dem so wäre, was die nationalen Organisationen dagegen tun könnten. Die Debatte begann mit einem einleitenden Referat, in dem Jürgen Heinrichs das Klima unter den drei Gesichtspunkten 'Ideologische Widerstände', 'Mangel an finanziellen Mitteln' und 'Verfügbarkeit von Informationen und Dienstleistungen der Familienplanung' untersuchte. Alles in allem waren seine Schlussfolgerungen optimistisch, doch gebe es für die nationalen Organisationen gewiss noch Raum für eine Zusammenarbeit auf wesentlichen Gebieten der Familienplanung in Europa.

Die Diskussionsteilnehmer gaben unterschiedliche Berichte und Meinungen ab, und obwohl man sich einig war, dass das Klima sich nicht generell verschlechtere, gestand man doch zu, dass zwischen einzelnen Ländern grosse Unterschiede beständen. Auch wurde deutlich, dass verschiedene Leute ähnliche Erscheinungen unterschiedlich beurteilten: Was dem einen als Hindernis erschien, war für den anderen oftmals geradezu eine Herausforderung. Und obgleich viele nationale Organisationen bedeutende Erfolge verzeichnen konnten, wäre es gleichwohl unüberlegt, wollte man tatsächliche oder potentielle Hindernisse ignorieren.

Später im Jahr würde man die nationalen Organisationen auffordern, sich mit einer Klassifizierung von Hindernissen für die Familienplanung auseinanderzusetzen, die Freddy Deven und Elisabeth Jandl-Jäger aus den Berichten verschiedener Arbeitsgruppen erstellt hatten. Unterdessen wurde Carl Wahren

(Generalsekretär der IPPF) gebeten, zum Regionalrat zu sprechen.

Auf der internationalen Szene, befand Dr. Wahren, stünden schwierige Zeiten bevor, und er führte sechs massgebliche Gründe an für das, was er als "vordringliche Beschäftigung mit dem allgemeinen internationalen Umfeld" bezeichnete. Erstens und zuvörderst herrsche weltweit, sowohl innerhalb verschiedener Länder als auch zwischen den Ländern, tiefste sozio-ökonomische Ungerechtigkeit. Der Rückgang der Sterblichkeit und der Morbidität sei in grossen Teilen der Welt zum Stehen gekommen, und es gebe Ungerechtigkeiten bei der Behandlung der Geschlechter. Zweitens sei eine Mischung aus Gleichgültigkeit und Ignoranz zu verzeichnen, besonders was den Gedanken der Familienplanung als grundlegendes Menschenrecht anbelange. Drittens habe sich das ökonomische Klima verschlechtert, und zwar in der Dritten Welt weitaus ernstlicher als in den entwickelten Ländern. Viertens stehe man einer Wiederbelebung des religiösen Fundamentalismus gegenüber. Fünftens gebe es ein wachsendes Bewusstsein für Unzulänglichkeiten der kontrazeptiven Technologie. Der sechste Punkt sei das daraus resultierende politische Klima : Nur wenige Politiker versprechen sich etwas von einem Eintreten für Familienplanung.

Um den Herausforderungen zu begegnen, die sich aus diesen sechs Faktoren ergäben, skizzierte Dr. Wahren, was er "die drei Leitbegriffe" der IPPF nannte : Glaubwürdigkeit, Kontinuität und Kosten-Effektivität. Und er hob noch einmal Denys Fairweathers Anliegen hervor: Wie wichtig es sei, innerhalb der Federation gemeinsame Interessen zu finden, und dass es gelte, sich auf ihre beiden leitenden Prinzipien zu besinnen : Familienplanung als Menschenrecht und die Notwendigkeit, einen Ausgleich herbeizuführen zwischen den Bestrebungen der Menschen und ihren Möglichkeiten.

Der Rat befasste sich im folgenden mit seinem Regionalen Arbeitsprogramm und Budget für 1981. Er rief eine Reisende Arbeitsgruppe, die (mittels einer Pilotstudie) den Zugang der Verbraucher zu Möglichkeiten der Regulierung ihrer Fertilität untersuchen sollte. Man einigte sich über ein Projekt über Gastarbeiter und Familienplanung. Der Rat beschloss die Einsetzung einer kleinen Arbeitsgruppe, die die grundlegenden Erfordernisse der Ausbildung von Beratern auf psychosexuellem Gebiet bestimmen und darüber berichten sollte. Von Jugoslawien erbat man eine detailliertere Ausarbeitung und Erläuterung eines Vorschlags, sich im Lichte einiger UN-Deklarationen und der Satzung der IPPF mit dem Recht auf Familienplanung zu befassen. Dänemark wird vielleicht ein Projekt über die Sexualität Heranwachsender vorschlagen; Bulgarien und Finnland werden möglicherweise ein Projekt über ungewollte Infertilität ausarbeiten.

Als nächstes stand die Beschäftigung mit dem Entwurf des Dreijahresplans der IPPF 1982-1984 an, der abschliessend von der im November 1980 in Edinburgh stattfindenden Mitgliederversammlung behandelt werden soll. Diese Diskussion war ausführlich, detailliert und engagiert, und ihre Wiedergabe würde den Rahmen dieses Beitrags sprengen. Grob gesagt ging es um Meinungsunterschiede bezüglich der Schlussfolgerungen aus der Konferenz von Bukarest und den Stellenwert der Familienplanung in der menschlichen und ökonomischen Entwicklung. Es sei falsch, so meinten einige Kritiker, die Weltlage nur in der Perspektive des kürzlich vorgelegten Brandt-Berichts zu sehen. Und es wurde Kritik daran laut, dass in der Einleitung zu dem Plan Bevölkerungsproblemen anstatt Menschenrechten breiter Raum gewidmet werde. Ausserdem diskutierte man die jeweiligen Aufgaben von nichtstaatlichen Stellen und Regierungen bei der Bereitstellung von Dienstleistungen der Familienplanung, sowie die Familienplanung als grundlegendes Menschenrecht.

Die meisten Änderungsanträge zielten darauf ab, auch die letzten Spuren neomalthusianischen Gedankenguts aus dem Plan zu tilgen. Die Auffassungen und Änderungsanträge des Rats (unter anderem die Ablehnung praktisch der gesamten Einleitung) werde man dem Zentralbüro zugehen lassen, wo sie bei der Vorbereitung des endgültigen Entwurfs für die Mitgliederversammlung berücksichtigt würden.

Nach alledem blieb nur noch wenig an inhaltlicher Debatte. Ein kurzes Gespräch über die Tagesordnung der Mitgliederversammlung, einige Kritik an den Vertretern der Region im Zentralrat wegen ihres Unvermögens, allen Vorschlägen aus der Region energisch Geltung zu verschaffen, Unzufriedenheit mit dem Standpunkt der IPPF in der Frage des Schwangerschaftsabbruchs, und dann war der Rat auch schon beim Tagesordnungspunkt Wahlen angelangt.

Jürgen Heinrichs wurde zum Präsidenten der Region gewählt, Mikołaj Kozakiewicz zum Vizepräsidenten. Antonietta Corradini, Freddy Deven und Nevenka Petrić wurden in den Regionalen Exekutivausschuss gewählt. Lykke Aresin und Marianne Springer-Kremser wurden in den Zentralrat der IPPF gewählt.

Man kam überein, dass die nächste Tagung des Regionalrats in der Bundesrepublik Deutschland stattfinden sollte.

PROJEKT DER UICEMP ZUM SCHWANGERSCHAFTSABBRUCH

Das ursprüngliche Ziel des von der italienischen Organisation (UICEMP) betriebenen Projekts bestand darin, Mitarbeiter von Kliniken dabei zu unterstützen, Frauen, die sich einem Schwangerschaftsabbruch unterzogen, über Empfängnisregelung zu informieren. Dieses Ziel musste jedoch aufgegeben werden, da die Kliniken sich mit einer Unterrichtung und Supervision ihrer Mitarbeiter durch eine private Organisation nicht einverstanden erklärten. Daraufhin beschloss die UICEMP, das Projekt sechs Monate lang in eigener Regie durchzuführen. Infolgedessen waren die Ziele des Projekts nunmehr folgende :

- o Aufzuzeigen, wie Kliniken und Beratungsstellen zusammenarbeiten könnten, und diese Zusammenarbeit zu fördern ;
- o die Tatsache zu kritisieren, dass das Gesetz über den Schwangerschaftsabbruch im Hinblick auf eine Zusammenarbeit zwischen Krankenhäusern und Beratungsstellen bisher kaum in die Praxis umgesetzt worden sei;
- o Vorschläge zu unterbreiten, wie das Gesetz über den Schwangerschaftsabbruch auch in anderer Hinsicht besser in die Praxis umgesetzt werden könnte.

Die Untersuchung wurde in Genua, Mailand und Neapel durchgeführt und bestand aus drei Teilen :

- o Einem Informationsteil, wobei Frauen, die um einen Schwangerschaftsabbruch nachsuchten, über Empfängnisregelung informiert wurden und Adressen von Beratungsstellen für Familienplanung bekamen;
- o einem Forschungsteil, wobei die Frauen gebeten wurden, einen Fragebogen auszufüllen, in dem sozio-kulturelle Daten, Daten über frühere Empfängnisregelung und über den Wissenstand der Frauen hinsichtlich Empfängnisregelung erhoben wurden;
- o einem Anschlusssteil, wobei die Frauen etwa sechs Monate nach dem Schwangerschaftsabbruch angerufen wurden und man feststellen wollte, ob sie immer noch Empfängnisregelung praktizierten.

Die Ergebnisse dieses Projekts werden zur Zeit ausgewertet und in den *Informationen* veröffentlicht, sobald sie vorliegen.

FÜNFZIG JAHRE UKFPA

Die britische Family Planning Association ist fünfzig Jahre alt. Am 17. Juli 1930 regten Dr. Marie Stopes und Mr. Ernest Thurtle die Gründung des National Birth Control Council (der seinen Namen 1939 in Family Planning Association änderte) an, der, als staatliche Wohlfahrtseinrichtung, die bis dahin in England bestehenden fünf Vereine für Familienplanung und die wenigen Beratungsstellen koordinieren sollte.

Die Pioniere der Familienplanung wurden persönlich und in der Presse beschimpft und von der Kirche, dem Ärztestand, der Regierung und der öffentlichen Meinung aufs heftigste beföhdet. Die Pioniere, erschüttert durch die statistisch ausgewiesene hohe Müttersterblichkeit und das Leiden der Frauen, die keine weitere Schwangerschaft mehr verkraften konnten, waren gleichwohl entschlossen, ihr Ziel zu erreichen - den Zugang zu Möglichkeiten der Familienplanung, zunächst über lokale Behörden und schliesslich, unentgeltlich und für jedermann, über den Nationalen Gesundheitsdienst.

Dieses Ziel wurde 1974 realisiert, als das aus über 1000 Beratungsstellen für Familienplanung bestehende landesweite Netz der FPA dem Nationalen Gesundheitsdienst übergeben wurde, wobei seit 1975 auch die meisten praktischen Ärzte über Familienplanung beraten. Damit dies erreicht werden konnte, war die FPA rastlos tätig, um Einstellungen zu ändern, Verbindungen zu zentralen und lokalen Behörden zu schaffen, den Ärztestand zu beeinflussen und, jeglichen Widerstand gegen Empfängnisregelung ignorierend, um in aller Stille und unablässig neue Beratungsstellen zu eröffnen und so Dienstleistungen der Familienplanung praktisch verfügbar zu machen.

Die Organisation trug auch wesentlich zur Entwicklung der Familienplanung im weiteren Sinne bei. Ein hoher Stellenwert wurde der Verbesserung der Qualität, der Ausbildung von Ärzten und der Entwicklung kontrazeptiver Technologien beigemessen, insbesondere durch den Beitrag zur Erforschung und Erprobung der neuen kontrazeptiven Pille, die die Einstellung des Ärztestandes und der Gesellschaft zur Empfängnisregelung revolutionieren sollte.

Die FPA arbeitete gleichermassen daran, die öffentlichen Dienstleistungen auf den Gebieten Subfertilität, Schwangerschaftstest, psychosexuelle Beratung und Vasektomie auszubauen. Aufgrund der Beschäftigung mit der mangelnden Sexualerziehung an den Schulen, der viele Probleme von Männern und Frauen, die die Beratungsstellen aufsuchten, zuzuschreiben waren, rief die FPA Kurse zur 'Erziehung der Erzieher' ins Leben - Schnellkurse für Leute, die von Berufs wegen mit Jugendlichen zu tun haben und denen man dabei helfen wollte, das so dringend erforderliche Wissen zu vermitteln.

Ogleich die FPA einige ihrer Ziele erreicht hat, ist man dennoch besorgt darüber, dass die Zahl der ungewollten Schwangerschaften immer noch zu hoch ist und dass es immer noch zu viele Menschen gibt, denen das Wissen mangelt, das sie brauchen, um ein glückliches und erfülltes Sexualleben zu führen. Besonderen Gefahren ausgesetzt sind Jugendliche und sozial Benachteiligte. Zur Bewältigung der sozialen Probleme unserer Zeit kann auch die FPA unerlässliche Pionierarbeit auf den Gebieten Information und Erziehung leisten. Die dringende Notwendigkeit, die allgemeine Qualität und Verfügbarkeit einer angemessenen Erziehung auf dem Gebiet der sexuellen und persönlichen Beziehungen zu steigern, bildet heutzutage eine grosse Herausforderung, doch gibt es auch andere drängende Probleme : den Kampf gegen Rückschläge für die Familienplanung aufgrund finanzieller Engpässe im Nationalen Gesundheitsdienst, welche die Arbeit der Beratungsstellen bedrohen, die zu gründen die FPA so ausdauernd gekämpft hat, sowie die Bereitstellung von Informationen über Familienplanung für jene, denen es in unserer Gesellschaft am schlechtesten geht und die am wenigsten Aussicht haben, die Informationen und die Hilfe zu erhalten, deren sie bedürfen.

BELGIEN BEGEHT EIN FÜNFUNDZWANZIGJÄHRIGES JUBILÄUM

Vor fünfundzwanzig Jahren, am 11. August 1955, wurde in Belgien eine Organisation für Familienplanung gegründet. Ein paar holländisch sprachige Volunteers gründeten die 'Belgische Vereniging voor Sexuele Voorlichting', die eng mit der Nederlandse Vereniging voor Seksuele Hervorming in den Niederlanden zusammenarbeitete. Zur gleichen Zeit entwickelten Initiativen für Familienplanung im französisch-sprachigen Teil des Landes Kontakte mit La Maternité Heureuse in Frankreich.

Die ersten medizinischen Konsultationen fanden im Oktober 1960 in einem Zentrum für Familienplanung in Ghent statt. Die Schwierigkeiten waren unübersehbar.

Schliesslich schlossen sich Zentren für Familienplanung im ganzen Land zu einer nationalen Organisation zusammen (Belgische Federatie voor Gezinsplanning en Seksuele Opvoeding/Fédération Belge pour le Planning Familial et l'Education Sexuelle), die damals ein Sekretariat einrichtete.

Heute stellen etwa 40 Zentren für Familienplanung Dienstleistungen zur Verfügung, hauptsächlich für bestimmte Zielgruppen. Die überwiegend medizinische Orientierung der sechziger Jahre hat einer eher psychosozial und sexualwissenschaftlich orientierten Sichtweise der Regelung der Fertilität und der intimen Beziehungen Platz gemacht.

Die Belgische Organisation ist kürzlich in ein grösseres Gebäude umgezogen. Im wesentlichen ist sie mit dem im Lande vorherrschenden Klima vorsichtig zufrieden, Doch selbst anlässlich ihres Geburtstages bleibt sie sich ihres engen finanziellen Spielraums bewusst.

I N E U R O P A A U S S E R H A L B D E R I P P F

FAMILIENPLANUNG IN NICHTMITGLIEDSLÄNDERN

TSCHECHOSLOWAKEI

Hintergrund

Die Tatsache, dass Mitte der sechziger Jahre in den osteuropäischen Ländern eine Politik in Erscheinung tritt, die dem Rückgang der Fertilität entgegenwirken soll, ist auf grosses Interesse gestossen und hat zu vielerlei Forschungsarbeiten Anlass gegeben. Schon 1939 waren sinkende Geburtenraten zu verzeichnen gewesen, und nach dem Kriege war der Rückgang so steil, dass die reale Reproduktionsrate in einigen osteuropäischen Ländern unter das Nullwachstum fiel. Diesem Schock war es hauptsächlich zuzuschreiben, dass man zu einer Politik überging, die in ihrer Auffassung von Fertilität und anderen Aspekten der Bevölkerungsstruktur, wie Urbanisierung, Migration, Mortalität, Altersstruktur und Familienleben, beispiellos war.

Die tschechoslowakische Regierung bekennt sich offen zu einer pronatalistischen Zielsetzung und fördert in ihrer Familien- und Sozialpolitik die Geburt von Kindern, jedoch ohne die autoritäre Haltung anderer Länder, in erster Linie Rumänien, in denen der Zugang zu Methoden der Regelung der Fertilität Restriktionen unterliegt.

Die Geburtenrate in der Tschechoslowakei ist gestiegen und konstant geblieben : die Fertilität fiel in den fünfziger und sechziger Jahren beinahe kontinuierlich, stieg jedoch in den späten sechziger und frühen siebziger Jahren erheblich an und blieb hoch. Die Fertilitätsrate war 1974 insgesamt 25% höher als 1978, und die Frauen im gebärfähigen Alter haben mehr zweite und dritte Kinder als ihre Eltern.

Dieser Anstieg der Fertilität fällt zusammen mit einer in den sechziger und siebziger Jahren begonnenen, umfassenden Bevölkerungspolitik, deren Massnahmen von ökonomischen Anreizen bis zur Legalisierung des Schwangerschaftsabbruchs reichten und die auch ein umfangreiches Programm vorehelicher und Elternschaftserziehung einschloss.

Auffassungen von Erziehung zur Elternschaft

In dem Masse, wie die Bevölkerungsentwicklung in der Tschechoslowakei in eine andere Richtung verlief, musste auch die Erziehung zum Familienleben in einem anderen Kontext gesehen werden. Als die mit der Planung Beauftragten sich mit einer ihrer Meinung nach ungünstigen demographischen Situation konfrontiert sahen, wandten sie sich in zunehmendem Masse gegen das progressive Gesetz über den Schwangerschaftsabbruch von 1957 und wurden sich der Bedeutung von Erziehungsprogrammen über Empfängnisregelung und Familienplanung bewusst. Diese Haltung führte zu einer genaueren Überprüfung von Gesetzen und Programmen, die die negative Bevölkerungsentwicklung beeinflussen könnten, und zu der nun folgenden Hinwendung zu einer pronatalistischen Politik.

Gleichzeitig mit der Entwicklung sozio-ökonomischer Massnahmen seitens der Regierung in den sechziger und siebziger Jahren, welche das Bevölkerungswachstum fördern sollten, wurde das Bedürfnis der Gesellschaft nach vorehelicher und Elternschaftserziehung deutlich. 1971 setzte sich der Minister für Arbeit und Soziales für ein "günstigeres moralisches und politisches Klima" ein, wobei man die Schaffung eines allgemeinen Bewusstseins für die Bedeutung einer harmonischen Ehe und einer verantwortungsbewussten Elternschaft innerhalb eines gutorganisierten Programms der Sexualerziehung im Auge hatte. Dabei ging man von der Überlegung aus, dass selbst die besten materiellen Voraussetzungen für die Familienwohlfahrt ihren Zweck nicht erreichen, wenn die Paare nicht in der Lage oder nicht willens sind, sich ihrer zu bedienen.

Vor Mitte der sechziger Jahre gab es keine Elternschaftserziehung. Nach 1966 wurden die Schulen angewiesen, Möglichkeiten für Sexualerziehung und Informationen über Familienplanung bereitzustellen. Das Niveau des Gebotenen war von Schule zu Schule verschieden, und man schien das Ganze nicht so recht ernstzunehmen. Lehrer und Jugendarbeiter betrachteten es im wesentlichen als überflüssige, zusätzliche Arbeit und liessen solche Stunden oft ausfallen.

1971 machte eine weitere Verordnung der Regierung die Elternschaftserziehung zum Pflichtfach. Während der folgenden Jahre wurde sie innerhalb und ausserhalb der Schule obligatorisch. Sexualerziehung im Rahmen von Freizeitaktivitäten (z.B. in Jugendklubs) zu veranstalten, hielt man für besonders wichtig, da man so grösseres Gewicht auf den ungehinderten persönlichen Kontakt zwischen Lehrer und Schüler legen konnte.

Familienplanung heute

Gegenwärtig nehmen die Ministerien für Erziehung, Gesundheitsfürsorge, Kultur und Arbeit und Soziales die Elternschaftserziehung wahr. Im Lehrplan der höheren Schulen ist sie Bestandteil der "Staatsbürgerkunde". In Zentren für Weiter- und Berufsausbildung wird gerade ein obligatorischer zwanzigstündiger Kurs "Elternschaftserziehung" eingeführt, der auf Materialien des Instituts für Gesundheitserziehung des Gesundheitsministeriums basiert.

Auch das Kultusministerium beteiligt sich an vorehelicher und Elternschaftserziehung, sowohl über seine kulturellen Einrichtungen als auch bei der Erwachsenenbildung und im Rahmen von Freizeitkursen für Jugendliche. Darüberhinaus bestimmt das Ministerium die Arbeit von Bibliotheken, Verlagen, Rundfunk, Fernsehen und anderen Massenmedien im Hinblick auf Belange von Familie und Ehe und stellt so sicher, dass sie gegenüber der Öffentlichkeit günstig dargestellt werden.

Die Behandlungsweise des Themas entspricht dem Alter sowie den geistigen, kulturellen und anderen Merkmalen der Lernenden. Der Lehrer sollte bestimmte Besonderheiten kennen und respektieren; Die Einstellung von Heranwachsenden zu Ehe, Familie und zum Leben im allgemeinen, ihre moralischen Wertvorstellungen, ihre Interessen und Lebenserfahrungen. Inhaltlich betont die voreheliche und Elternschaftserziehung eher die Familie als Einheit denn die Sexualität und das Individuum.

Kinder im Vorschulalter werden darin bestärkt, schon frühzeitig spezifisch 'männliche' und 'weibliche' Rollen zu entwickeln, so werden z.B. die Mädchen zu Haushaltsarbeit angehalten. Zwischen 6 und 10 Jahren werden die Unterschiede zwischen Jungen und Mädchen erklärt, das Aufziehen von Kindern wird erläutert, wobei das Angewiesensein des Kindes auf die Mutter betont wird, und man warnt vor sexuell 'abweichendem Verhalten'. Elf- bis zwölfjährige Kinder werden genauer über körperliche und emotionale Veränderungen und über das natürliche Interesse am anderen Geschlecht unterrichtet, wobei man einer 'vulgären und zynischen' Betrachtungsweise der Sexualität entgegenwirkt. Dies wird ergänzt durch weiteren Unterricht über genitale Physiologie und die Notwendigkeit gründlicher Hygiene, darüberhinaus wird dem Muttersein ein grosser Wert beigemessen.

Für die Altersgruppe der Dreizehn- bis Achtzehnjährigen werden diese Erklärungen noch vertieft, indem man auf die Beziehung zwischen geistigem und Sexualeben, auf die Notwendigkeit sozialer Reife und Verantwortungsbewusstsein in der Sexualität, auf das Unangemessene vorzeitiger Elternschaft, auf die Notwendigkeit der Moral in der Ehe und der ökonomischen Unabhängigkeit eines Paares, das Kinder aufzieht, eingeht: Sexualität, so wird betont, darf erst beginnen, wenn der Heranwachsende die völlige geistige und soziale Reife erreicht hat. Wiederum werden die Geschlechterrollen klar definiert: Die Mädchen sollten von den Jungen Verantwortungsbewusstsein erwarten und verlangen, und die sexuelle Gleichberechtigung sollte umgekehrt nicht die Einstellung zu Frauen, künftigen Müttern und älteren Menschen negativ beeinflussen. In dieser Altersgruppe wird auch über Empfängnisregelung, die Gefahren des Schwangerschaftsabbruchs und praktische Hinweise bezüglich der Sexualität informiert: all das jedoch durchsetzt mit Informationen über die Bevölkerungspolitik der Regierung und über Familienrecht.

Elternschaftserziehung gibt es ausserdem für Erwachsene im Alter von 18 bis 30 Jahren - vorwiegend verlobte Paare, junge Eltern und Studenten - wenn diese es wünschen. Dieser Unterricht umfasst verschiedene Aspekte der Psychologie, der Ästhetik, der Hygiene und Gesundheitsfürsorge, der Sozialgesetzgebung und der demographischen Situation, des Familienrechts und der Hauswirtschaft.

Es ist schwierig einzuschätzen, welchen Erfolg diese Elternschaftserziehung hat. Eine neuere Untersuchung über das Sexualeben junger verheirateter Paare ergab, dass mehr als ein Viertel der befragten Männer und die Hälfte der befragten Frauen ihre Sexualerziehung als unzureichend oder nicht existent einstufen. Ein Haupthindernis für eine erfolgreiche Elternschaftserziehung ist vielleicht in dem hohen Anteil weiblicher Lehrer zu sehen, von denen viele sich scheuen, das Thema mit heranwachsenden Jungen erschöpfend zu diskutieren. Ausserdem gibt es beträchtliche Unterschiede im Niveau der Sexualerziehung zwischen Arbeitern und Angestellten und deren Kindern; ein ähnlicher Unterschied bestimmt städtische und ländliche Gegenden.

Eine Untersuchung der Prinzipien der Sexualerziehung in der UdSSR muss sich auf den slawischen Sprachraum (Russland, die Ukraine und Byelorussland) beschränken, da es problematisch ist, bei diesem Vielvölkerstaat von einer einheitlichen kulturellen Auffassung von geschlechtlichen Dingen auszugehen. Und selbst wenn wir unsere Bemerkungen auf russische und ukrainische Veröffentlichungen beschränken, können wir gleichwohl nur über ein bestimmtes Entwicklungsstadium der sowjetischen Lehre hinsichtlich der Sexualerziehung sprechen.

Im Verlauf der 65-jährigen Geschichte der UdSSR lassen sich, was die Einstellung zur Sexualerziehung angeht, verschiedene Stadien unterscheiden. Etwa während der ersten zwölf Jahre nach der Revolution von 1917 erlebten die Sexualwissenschaft, die Sexualerziehung und die Bewegungen für sexuelle Reform und die Emanzipation der Frau einen ungeheuren Aufschwung. Die Ansichten von Leuten wie Alexandra Kollontai, Bekhterov Panov, Helman, Moltov, Sikorsky, Vesolovskaya, Zavadovsky und Voronov wiesen über ihre Zeit hinaus und ebneten in Europa den Weg für eine Einstellung zum Sexualleben, die frei war von Tabus, Vorurteilen und falschen Vorstellungen. 1936, zu Beginn der Stalin-Ära, trat eine dramatische Wende ein; die offiziell ideologisch verordnete 'Pädologie' (ein individualpsychologisch fundiertes Erziehungskonzept) brachten diesen blühenden Forschungs- und Wissenszweig unvermittelt zum Erliegen. Ausgenommen Pavlovs Reflexlehre, hörten empirische Soziologie und Individualpsychologie wie auch Sexualwissenschaft und Sexualerziehung bis 1956 praktisch auf zu bestehen. Während dieser Zeit bildeten die Ansichten von Anton Makarenko (1888-1936) einen wesentlichen Bestandteil der sowjetischen Lehre: "Meiner Erfahrung nach kann eine gesondert und planvoll organisierte sogenannte Sexualerziehung nur traurige Resultate erbringen ... Die Erziehung sexueller Empfindungen ist der Erziehung eines Staatsbürgers nicht gleichwertig. Aber indem wir einen Staatsbürger erziehen, bringen wir ihm auch so etwas wie Empfindungen bei, die ihrerseits durch den grundlegenden Rahmen unserer erzieherischen Bemühungen bereichert werden".

Zwischen 1936 und 1956 gab es nicht nur in der Praxis keine Sexualerziehung, sondern sie tauchte nicht einmal als Kapitel in Unterrichts-Handbüchern auf. Nach 1956 jedoch ging man daran, Lücken auf diesem bislang vernachlässigten Gebiet aufzuarbeiten. Die erste, vollkommen eigenständige Auffassung, die für diesen Bereich formuliert wurde, war die Theorie und Praxis von V.A. Sukhomlinsky, einem begabten ukrainischen Lehrer. Er erreichte dies, indem er die Vermittlung von Sexualerziehung der Familie übertrug, wobei er Sexualerziehung im wesentlichen mit der Vorbereitung junger Menschen auf das Elternsein gleichsetzte. Die Ausbildung einer tiefen gegenseitigen Achtung und Liebe zwischen Kindern und Eltern wurde Grundlage dieser Erziehung (Kindrat, 1973): "Achte und ehre deine Grossmutter und deinen Grossvater, sie haben deine Mutter und deinen Vater ins Leben gerufen! Schätze die Ehre deiner Familie hoch und hüte sie als heiliges Gut".

Diese Erziehung zielte darauf ab, die Traditionen und Strukturen der Familie zu bewahren, die Generationenfolge zu sichern und eine Sittlichkeit und ein Familienleben von neuartigem, sozialistischem Zuschnitt zu stärken. Nicht so sehr die Entwicklung der Sexualität des Kindes und des Heranwachsenden bildet das Ziel von Sukhomlinskys Erziehung, sondern vielmehr die Entwicklung der Fähigkeit, ein anderes menschliches Wesen zu lieben und ihm die Treue zu halten. Er betont die Notwendigkeit höchsten Feingefühls.

Von Ärzten für Eltern organisierte Unterrichtsstunden über Probleme der Sexualerziehung wurden für Väter und Mütter getrennt erteilt. Auch Schülerdiskussionen fanden für Jungen und Mädchen getrennt statt.

Er vertrat die Auffassung, dass, da die Liebe zu den zartesten emotionalen Erfahrungen gehöre, der Lehrer dieses Thema nur vorsichtig berühren, nicht jedoch störend in diesen zerbrechlichen und delikaten Bereich zwischenmenschlicher Beziehungen eingreifen dürfe. "Über die Liebe muss man mit grossem Feingefühl reden, vornehm, mit vornehmen und ernstesten Worten". Für Sukhomlinsky ist die Verbindung von Liebe und Fortpflanzung seit jeher die wesentliche Basis ihres moralischen Werts. Daher "muss die Tendenz zu Lüsternheit, ungezügelter Triebhaftigkeit und hemmungsloser Begierde durch die Erziehung bekämpft werden, denn diese Phänomene stellen grosse moralische Defekte dar, die das Individuum und die Gesellschaft ins Chaos stürzen". Der Mensch dürfe nicht zum Tier werden, laufe jedoch Gefahr, es zu werden, wenn es ihm an moralischer Reinheit, Würde und Pflichtbewusstsein mangle. "Sexuelle Anziehung ohne Gefühle, ohne Bereicherung durch Weisheit und seelische Kraft, und ohne Richtung ist ein grosses Übel und der erste Schritt zur Geburt eines unglücklichen Kindes ... Ergebnis der Erziehung muss sein, dass die jungen Männer und Frauen von sich als von künftigen Vätern und Müttern denken", daher "bedeutet die Liebe - für Mädchen - in erster Linie Verantwortung, und erst in zweiter Linie Vergnügen und Freude ... Wo die Frauen kein Empfinden für Ehre und Würde entwickelt haben, da gedeihen die übelsten Instinkte der Männer". Heranwachsende sollten laut Sukhomlinsky untereinander nicht zu häufig über Sexualität sprechen: "Schweigen ist für junge Menschen die beste Möglichkeit, Liebe auszudrücken".

Sukhomlinskys verhemmte Vorstellungen und seine Einbindung der Sexualerziehung in den Rahmen der Staatsbürger-, moralischen und emotionalen Erziehung spaltete die sowjetische Lehrerschaft tief. Im Gefolge von Sukhomlinskys Theorien begannen nun auch andere Vorstellungen von Sexualität und Sexualerziehung, die zeitgenössischen Auffassungen näherkommen, hervorzutreten. Die Arbeiten von Kon, Golod, Kharchev, Vassilchenko, Isayev, Kagan und vielen anderen ebneten allmählich den Weg für eine Auffassung von Sexualerziehung, die wesentlich mehr mit den sexuellen Bedürfnissen junger Menschen zu tun hatte. Dieses neue Modell der Sexualerziehung in der UdSSR, das in dem jüngsten, 1979 in Leningrad erschienenen Werk von Isayev und Kagan beschrieben wird, wird im folgenden dargestellt. Ihr Programm hat keinen offiziellen Charakter, doch bedeutet die Tatsache, dass im zentralistischen sowjetischen System ein solches Buch erscheinen konnte, eine grundsätzliche Billigung seines Inhalts durch die Erziehungsbehörden.

- o Wesentlichstes Ziel der Sexualerziehung ist es, Heranwachsenden, entsprechend ihrem Geschlecht, das richtige Verständnis ihrer gesellschaftlichen Rolle zu vermitteln; die Rolle eines Jungen und eines Mädchens, eines jungen Mannes und einer jungen Frau, und schliesslich eines erwachsenen Mannes und einer erwachsenen Frau.
- o Sexualerziehung für Kinder soll die Entstehung schädlicher Gewohnheiten, die verfrühte Weckung sexueller Begierde, wie auch die übertriebene Konzentration der Aufmerksamkeit des Kindes auf sexuelle Dinge verhindern.
- o Sexualerziehung muss den Lernenden die richtige innere Überzeugtheit von ihrer 'männlichen' und 'weiblichen' Geschlechterrolle und der damit verbundenen gesellschaftlichen Rolle vermitteln. Ungeachtet der Tendenz zur Gleichberechtigung der Geschlechter ('biarchalisch' im Gegensatz zu 'patriarchalisch' oder 'matriarchalisch'), gibt es einige Unterschiede zwischen Mann und Frau, die objektiv, wertvoll und der Bewahrung wert sind und lediglich der Sozialisation und der kommunistischen Humanisierung unterworfen sein sollten.

- o Sexualerziehung besteht nicht nur in der Schaffung positiver Anreize, sondern auch in der Minimierung negativer Einflüsse. So sollten z.B. Filme, die moralisch zweideutig sind, ausgeschaltet werden, desgleichen pornographische Filme, die die Beziehung zwischen den Geschlechtern herabwürdigend. Ebenso ist Musik wie 'Punk Rock' oder der etwas ältere 'Rock and Roll' schädlich, da ihre exzessive Lautstärke, ihr Rhythmus und ihr dazu passender Text darauf abzielen, das Publikum emotional aufzureizen.
- o Andererseits sollte die Sexualerziehung darauf abzielen, Mythen, Tabus und Verbote, Stimmungen und Gefühle von Schuld und Mysterium, wie auch den Glauben abzubauen, Sexualität, die nicht auf Zeugung gerichtet sei, sei sündhaft.
- o Es ist wichtig, ein geeignetes Medium zu schaffen, in dem man mit jungen Menschen über Sexualität sprechen kann, und so ein sachliches Verständnis zu erleichtern, welches seinerseits in den Lernenden keine unnötigen Emotionen hervorruft, die die Verwirklichung der gesteckten Ziele verhindern würden.
- o Das Vertrauen der Lernenden zu gewinnen, indem der Lehrer die Wahrheit spricht und ihre sexuellen Probleme ernst nimmt, ist die fundamentale Voraussetzung des Erfolges. Das Vertrauen des Lehrers in den Lernenden bedeutet hingegen nicht, dass das Kind, das noch nicht gelernt hat, sein Verhalten zu kontrollieren, völlige, in sein eigenes Belieben gestellte, Freiheit genießt.
- o Die Reinheit der Überzeugungen und Einstellungen ist eine notwendige Voraussetzung für moralisch wertvolle Beziehungen zwischen den Geschlechtern. Daher können richtige Informationen niemals nur aus einer einseitigen, nur den physischen Aspekt berücksichtigenden Darstellung sexueller Probleme bestehen. Unterrichtsstunden in Sexualerziehung sollten eine allzu fesselnde Darstellung ihres Themas vermeiden, und die emotionale Reaktion des Lernenden auf die erhaltenen Informationen sollte heruntergespielt werden.
- o Masturbation in der Pubertät und als Ersatz für den Geschlechtsverkehr ist ein gesundes, physiologisches Phänomen, solange sie mässig betrieben wird, und deshalb sollte einer Verallgemeinerung der weitverbreiteten Überzeugung von ihren schädlichen Auswirkungen entgegengetreten werden. Bisweilen jedoch hat die Masturbation, wenn sie ausschliesslich geübt wird, Züge eines Sucht- und neurotischen Verhaltens und bringt Spannungen oder nervöse Konflikte mit sich; in diesem Falle ist sowohl psychotherapeutische als auch pharmakologische Behandlung (Tranquillizer) angezeigt. Insgesamt unterscheiden sowjetische Sexualwissenschaftler (cf. Vassilchenko 1977) sechs Formen der Masturbation, von denen nur die beiden anfangs erwähnten (pubertäre und substitutive) keine Behandlung erfordern; die anderen vier Formen (infantile, frustrative, habituelle und obsessive) werden als pathologische Erscheinungen betrachtet, die Behandlung erfordern.
- o Die Erziehung sollte nicht darauf abzielen, junge Menschen von der Sexualität fernzuhalten, da dies unmöglich und unnötig ist, sondern sie vielmehr lehren, wie sie diesen wichtigen Bereich des sozialen und individuellen Lebens beherrschen können.

Der hier wiedergegebene Artikel ist Teil einer Interkulturellen Untersuchung über die Jugend, die von Professor Mikołaj Kozakiewicz, Polnische Akademie der Wissenschaften, durchgeführt worden ist und deren Ergebnisse von der Region Europa in Kürze veröffentlicht werden.

Nur die Cana-Bewegung bietet Dienstleistungen der Familienplanung an. Cana ist eng mit der Römisch Katholischen Kirche verbunden und wurde als Eheberatungszentrum gegründet, das ausserdem junge Menschen auf eine christliche Ehe vorbereiten sollte. Die Bewegung berät, was die Geburtenregelung angeht, nur über die Temperatur- und die Schleimstrukturmethode und beschränkt ihre Ratschläge hinsichtlich Familienplanung auf das, was aus kirchlicher Sicht für vertretbar gehalten wird.

Auf ihrem letzten Parteitag empfahl die Arbeiterpartei Maltas, die Regierung möge Beratungsstellen für Familienplanung einrichten. Doch gibt es bis heute, als einzige Einrichtung dieser Art, lediglich eine genetische Beratungsstelle für Paare, in deren Familie Erbschäden aufgetreten sind.

1974 führte die Regierung ein Kindergeld ein. Es ist auf die ersten drei Kinder beschränkt und soll der Entstehung grosser Familien entgegenwirken. Da es jedoch an den erforderlichen Untersuchungsmöglichkeiten fehlt, lässt sich sein Einfluss auf die Geburtenrate nicht ermitteln.

Sterilisation und Schwangerschaftsabbruch sind gesetzlich verboten, doch empfahl wiederum die Arbeiterpartei, die Regierung solle die Strafandrohung bei Schwangerschaftsabbruch aufheben, damit die seit mehreren Jahren ohnehin geübte Praxis auf eine gesetzliche Grundlage gestellt werde.

Es gibt keine Beratungsstellen bei Infertilität, obgleich sowohl die Cana-Bewegung als auch der staatliche Gesundheitsdienst diagnostische Einrichtungen anbieten.

Sexualerziehung gibt es weder in den Schulen noch über die Massenmedien, und es besteht auch keine unmittelbare Aussicht auf ihre Einführung.

Gleichwohl ist die Situation im Hinblick auf Familienplanung heute weit besser als noch vor zehn Jahren, als es praktisch unmöglich war, Kontrazeptiva zu importieren. Viele Ärzte verschreiben heutzutage auf Wunsch Kontrazeptiva. Auch der öffentliche Gesundheitsdienst stellt Rezepte für Kontrazeptiva aus, die man dann in Apotheken kaufen kann.

Die grosse Mehrheit der Frauen auf Malta scheint Familienplanung zu bejahen. In Anbetracht der in den beiden letzten Jahren zu verzeichnenden Neuorientierung der Politik steht eine Änderung der Situation der Familienplanung möglicherweise unmittelbar bevor.

Jeder Schweizer Kanton hat seine eigenen Erfahrungen mit der Familienplanung. Im allgemeinen kann man sich in protestantischen Kantonen leichter über Empfängnisregelung informieren und eine Indikation für einen Schwangerschaftsabbruch bekommen. In römisch katholischen Kantonen sind, sowohl aus persönlichen Beweggründen als auch wegen der Rechtslage, die Widerstände gegen Empfängnisregelung weitaus stärker.

In vielen Kantonen gibt es mindestens eine private Organisation für Familienplanung, die häufig von den Kantonalbehörden finanziert oder unterstützt wird. Im Kanton Tessin gibt es beispielsweise eine Organisation für Familienplanung mit zwei Abteilungen, der einen in der Entbindungsklinik und der anderen in den Büros der kantonalen Sozialeinrichtungen. In Lugano befasst sich eine vergleichsweise progressive katholische Organisation stärker mit dem psychologischen Aspekt als mit der Praxis der Familienplanung. In Genf wirbt eine schon lange bestehende Organisation, die CIFERN (Centre Information Fertilité et Régulation Naissances) für den Gedanken der Familienplanung und betreibt ihre eigene Beratungsstelle; und auch das Mouvement pour la Libération des Femmes verfügt über eine Beratungsstelle. Lausanne hat ein Zentrum für Familienplanung.

Öffentliche Dienstleistungen der Empfängnisregelung werden normalerweise in Krankenhäusern geboten; in einigen Kantonen sind sie Bestandteil der Sozialeinrichtungen. Familienplanung in Krankenhäusern steht Frauen zur Verfügung. Diese Dienstleistungen erreichen in vielen Fällen Frauen (z.B. ausländische Arbeitnehmerinnen), die ansonsten nur sehr schwer erreicht würden. Von den kantonalen Sozialeinrichtungen vorgesehene Dienstleistungen bieten lediglich Beratung und Informationen. Auch einige praktische Ärzte bieten Dienstleistungen an, doch schreckt die recht komplizierte Organisation die eher Unentschlossenen meist ab.

Es ist einigermaßen schwierig festzustellen, ob die Familienplanung als Recht für Schweizer Paare tatsächlich verwirklicht ist. Die Unterschiede zwischen den Kantonen sind immer noch bedeutend; es bestehen äusserst unterschiedliche kulturelle Einflüsse; und religiöse Zwänge sind bis heute stark.

Nach dem Bundesstrafgesetz ist der Schwangerschaftsabbruch weiterhin verboten, obgleich in einigen Kantonen (z.B. Genf und Lausanne) Krankenhäuser oder Privatkliniken Schwangerschaftsabbrüche während der ersten drei Monate der Schwangerschaft vornehmen. Im Kanton Tessin ist der Schwangerschaftsabbruch gesetzlich erlaubt, doch ist die Erlaubnis sehr schwer zu bekommen, und es gibt nur zwei Ärzte, die ihn überhaupt vornehmen.

GRIECHENLAND

Die demographische und politische Geschichte Griechenlands ist gekennzeichnet durch häufige und bisweilen abrupte Veränderungen. Natürlicher Zuwachs und internationale Migration haben die Grösse der griechischen Bevölkerung spürbar beeinflusst.

Für die letzten 50 Jahre gibt es, wie unten ersichtlich, vergleichsweise verlässliche Bevölkerungsstatistiken.

Geburtenrate, Sterberate und Rate der Kindersterblichkeit - Griechenland, 1860-1976.

Zeitraum	Geburtenrate	Sterberate	Rate der Kindersterblichkeit
1860-4	29	21	-
1865-9	29	21	-
1870-4	28	22	-
1875-9	28	19	-
1880-4	23	17	-
1885-9	35	24	-
1920-4	20	16	-
1925-9	29	16	-
1930-4	30	17	128
1935-9	27	14	114
1950-4	19	7	41
1955-9	29	7	41
1960-4	18	8	39
1965-9	18	8	34
1970-4	16	9	26
1975-6	16	9	23

Der starke Rückgang der Fertilität trat hauptsächlich bei Frauen über 35 Jahre nach der Geburt des zweiten Kindes auf. Eine vom Institut für Hygiene und Epidemiologie der Universität Athen in den Jahren 1962 und 1963 durchgeführte Felduntersuchung ergab, dass die durchschnittliche gewünschte Kinderzahl 2,6 (in der Stadt) und 2,9 (auf dem Lande) war; 87% der Stadtbewohnerinnen und 79% der Landbewohnerinnen gaben an, Empfängnisverhütung zu praktizieren, die häufigsten Methoden waren coitus interruptus und Kondom. Orale Kontrazeptiva und IUDs waren praktisch unbekannt.

Eine 1966 und 1967 durchgeführte Felduntersuchung ergab, dass annähernd ein Drittel der verheirateten Frauen angaben, einen oder mehrere illegale Schwangerschaftsabbrüche hinter sich zu haben (75 auf 100 verheiratete Frauen im zeugungsfähigen Alter, 34 auf 100 Lebendgeburten). Heute schätzt man, dass die Anzahl der Schwangerschaftsabbrüche mindestens genauso hoch ist wie die Anzahl der Lebendgeburten.

Die Griechisch Orthodoxe Kirche (die Amtskirche) verbietet, verdammt und bestraft nicht nur den Schwangerschaftsabbruch, sondern jede Umgehung der Zeugung mit Ausnahme geschlechtlicher Abstinenz und Rhythmusmethode. Aufgeklärtere Priester erteilen auch den Rat, dass 'Gott dir die Vernunft geschenkt hat, damit du eher die Empfängnis verhütetest als zu einem Schwangerschaftsabbruch greifst'.

Der Schwangerschaftsabbruch ist gesetzlich verboten und wird mit Gefängnis bestraft, es sei denn, er wird von einem Arzt durchgeführt, wenn eine Fortsetzung der Schwangerschaft das Leben der Frau gefährden oder ihre Gesundheit ernstlich beeinträchtigen würde, was von einem zweiten Arzt bestätigt werden muss. 1979 erlaubte eine Gesetzesänderung den Schwangerschaftsabbruch bei eugenischer Indikation, oder wenn die schwangere Frau an einer besonderen psychischen Verfassung leidet, die von einem staatlichen Psychiater bescheinigt werden muss. Trotz dieser Restriktionen und trotz der zahlreichen Schwangerschaftsabbrüche kommt selten einmal ein Fall vor Gericht.

Es gibt kein Gesetz, welches den Import oder Vertrieb von Kontrazeptiva verbietet. Kondome sind frei erhältlich. Diaphragmen, Spermizide und IUDs sind eingeführt, doch nur wenig verbreitet. Für orale Kontrazeptiva (als solche) zu werben ist verboten, obgleich sie für gynäkologische Zwecke zugelassen sind, in welchem Falle sie ohne ärztliches Rezept erhältlich sind. Vasektomie wird nicht praktiziert, Tubenligatur nur aus medizinischen Gründen.

In den vergangenen Jahren widmete sowohl die Regierung als auch die Öffentlichkeit demographischen Problemen einige Aufmerksamkeit. Die Besorgnis der Regierung über die zurückgehende Fertilität fand 1969 ihren Niederschlag in der Berufung eines Ausschusses für Bevölkerungspolitik. Dieser schlug die Schaffung von Familienplanungsstellen im ganzen Land; öffentlichen Unterricht über die Grundlagen der Fortpflanzung; eine Dezentralisierung des Gesundheitswesens; Massnahmen zur Eindämmung der Emigration und der inländischen Migration; und neue Gesetze, die ein Ansteigen der Geburtenrate begünstigen, vor. 1972 wurde durch ein neues Gesetz ein monatliches Kindergeld von ungefähr DM 80. - für das dritte und jedes weitere Kind eingeführt.

Die Sorge um die Zukunft der Nation angesichts der sinkenden Fertilität und der hohen Zahl von Emigranten haben eine der Familienplanung ungünstige Stimmung entstehen lassen, da man glaubt, diese verschlimmere die demographische Situation, und so konnten Restriktionen für Informationen und Dienstleistungen der Familienplanung nicht aufgehoben werden.

Aufgeklärte Griechen halten es für ein Menschenrecht, sich über die Regelung der Fertilität informieren und die Grösse der Familie selbst bestimmen zu dürfen. Gleichwohl erweist es sich immer wieder als schwierig, einflussreiche Gruppen davon zu überzeugen, dass Methoden der Empfängnisregelung an sich weder einen Einfluss auf die gewünschte Familiengrösse noch auf Trends der Fertilität haben. Infolgedessen kann Familienplanung nur darin bestehen, die Gesundheitsfürsorge für Mutter und Kind zu verbessern und die Rate der Schwangerschaftsabbrüche zu senken.

In den frühen siebziger Jahren wurden in zwei Entbindungskliniken in Athen Zentren für Familienplanung eingerichtet, ursprünglich nur für Patienten, später auch für ambulant Behandelte, und heutzutage für jedermann. Die Zentren verschreiben und verteilen Kontrazeptiva, setzen nach entsprechender Beratung und medizinischer Untersuchung IUDs ein und verteilen kostenlos Informationsmaterial.

Die Restriktionen in Bezug auf die Familienplanung wurden 1978 gelockert, als Professor Doxiades, ein hervorragender Kinderarzt, Minister für Soziales wurde. 1979 wurden in Piräus und Ioannina Zentren für Familienplanung eingerichtet. Im März 1980 zielte ein neues Gesetz über Familienplanung darauf ab, im ganzen Land Informationen und Dienstleistungen der Familienplanung bereitzustellen. Ein aus fünf Experten und zwei Juristen bestehender Beratender Ausschuss für Familienplanung wurde eingesetzt, der die Regierung (Ministerium für Soziales) hinsichtlich der praktischen Umsetzung des Gesetzes beraten sollte. In diesem Ausschuss, der zur Zeit die Einrichtung dieser Zentren und eine Kampagne zur Verbesserung der Kenntnisse, der Einstellung und der Praxis hinsichtlich Familienplanung vorbereitet, sind auch Familienplanungsorganisationen vertreten. Vordringlichste Aufgabe ist die Weiterbildung der im Gesundheitswesen Beschäftigten.

Der Beratende Ausschuss für Familienplanung hat die Absicht, sein Quellenmaterial zu vervollständigen und würde entsprechende Veröffentlichungen aus anderen europäischen Ländern begrüßen. Materialien sollten geschickt werden an den Vorsitzenden des Beratenden Ausschusses für Familienplanung, 25 Vas Sofias Avenue, Athen 138, Griechenland.

SPANIEN (Granada)

Die APPA (Andalusische Organisation für Familienplanung) wurde 1978 gegründet, und die Teams der Organisation nahmen im Oktober 1978 ihre Arbeit auf.

Die APPA ist in folgenden 8 Provinzen tätig : Almeria, Granada, Malaga und Jaen in Ostandalusien; und Cordoba, Sevilla, Cadiz und Huelva in Westandalusien. Mit der Zeit wird jede Provinz über ein Team von Vertretern verfügen; bis jetzt gibt es solche Teams in Sevilla, Huelva, Malaga, Almeria und Granada.

Andalusien, die grösste Region Spaniens, hatte 1978 eine Bevölkerung von über 6 Millionen. Die Provinz ist dreimal so gross wie die Niederlande und das unterentwickeltste Gebiet Spaniens.

Die Erfahrungen der APPA sind nicht repräsentativ für die Lage der Familienplanung in den anderen Regionen Spaniens, doch sind die Phasen, die sie durchmachte, einigermaßen typisch für jede neue Organisation. Vor der Gründung der APPA gingen Initiativen auf dem Gebiet der Familienplanung hauptsächlich von Dr. Vicente Salvatierra Mateu (Professor für Gynäkologie an der medizinischen Fakultät der Universität Granada) aus. Seine Bemühungen machten die Gründung der Organisation erst möglich, und ihnen sind auch die engen Beziehungen zum Frauenberatungszentrum zu verdanken.

Als die Organisation ihre Arbeit aufnahm, wurden Dienstleistungen der Familienplanung von folgenden Institutionen angeboten : dem Zentrum für Familienplanung an der Pflegeschule des Allgemeinkrankenhauses; dem Zentrum für Familienplanung der Gesundheitsbehörde des Distrikts (eröffnet im Dezember 1978); dem Frauenberatungszentrum, das in seinem Programm auch Sexual- und Eheberatung anbot. (Frauenberatungszentren sind in Malaga, Sevilla und Corboda gegründet worden).

Die Mitarbeiter dieser Einrichtungen sind Mitglieder der Organisation, doch gehören ihr auch Leute an, die nicht direkt mit Familienplanung zu tun haben, Ärzte ebenso wie Angehörige anderer Berufe.

Die Gesundheitsbehörde des Distrikts bietet nicht-medizinische Dienstleistungen; das Frauenberatungszentrum berät über Familienplanung; und das Zentrum für Familienplanung am Allgemeinkrankenhaus bietet medizinische Dienstleistungen.

Diese Zentren bedienen annähernd 4000 Menschen pro Jahr; das Frauenberatungszentrum hat mit ungefähr 500 Frauen/Paaren zu tun.

Folgende Aktivitäten wurden bis jetzt unternommen :

- o Ein Kurs für Sexualerzieher und Familienplaner, der vom Frauenberatungszentrum organisiert wurde. Mehrere Gynäkologen nahmen als Gäste teil.
- o Ausbildung von zwei Teams für Familienplanung.
- o Regelmässige Kurse in Familienplanung und Sexualerziehung, die gemeinsam von der Gesundheitsbehörde des Distrikts und dem Frauenberatungszentrum organisiert werden.
- o Diskussionen über Familienplanung, an denen schon länger tätige Familienplaner teilnehmen und deren Vorsitz der Professor für Gynäkologie an der Universität Granada führt.
- o Einige Interviews in Radio und Fernsehen mit Leuten, die an dem Gebiet Familienplanung Interesse haben und/oder schon auf diesem Gebiet arbeiten.

Die APPA wurde ausserdem gebeten, sich an einem Kurs zu beteiligen, der von der gynäkologischen Fakultät der Universität Granada organisiert wurde.

Aufgrund der Überzeugung, dass Organisationen als Folge eines tatsächlichen Bedürfnisses entstehen sollten, geht die APPA so vor, dass sie bereits bestehende Initiativen auf dem Gebiet der Familienplanung koordiniert und Dienstleistungen der Familienplanung durch Beratung ergänzt.

Ziel der APPA in Granada ist es daher, Verbindungen zwischen denen herzustellen, die in der Familienplanung und verwandten Gebieten arbeiten, wie z.B. Präventivmedizin (Krebs-Früherkennung), Gesundheitsfürsorge für Mutter und Kind, Sterilität und Sexualerziehung.

Die beiden Teams der APPA in Granada haben auf der Grundlage des Prinzips gearbeitet, dass Qualität wichtiger ist als Quantität, und diese Überzeugung wurde durch die einjährige Erfahrung bestätigt.

Audiovisuelle Hilfsmittel (die von den Teams der APPA vorbereitet werden) werden als Einführung in die Empfängnisregelung verwendet, wenn man mit jungen Menschen (in Schulen und Instituten) über Sexualität diskutiert. Dieses Material variiert je nach den Umständen und dem Alter der Rezipienten. (Die APPA zeigt lieber wirkliche Kontrazeptiva als Bilder von ihnen). Während dieser Sitzungen spielen junge Mitglieder der Teams der APPA eine aktive Rolle in den Diskussionen, die den Vorträgen folgen. Man bedient sich einer einfachen Sprache und vermeidet medizinische Fachausdrücke. Vorläufig scheint diese Vorgehensweise zufriedenstellend.

Die von der APPA laufend herausgegebenen Veröffentlichungen befassen sich z.B. mit dem Diaphragma und dem Kondom, wobei ihr Gebrauch erklärt und, in Verbindung mit einer Bibliographie, weitere Verbraucherinformation (Qualität und Beschaffenheit) gegeben wird. Ein Führer zu den verschiedenen Zentren, die in Granada arbeiten, ist in Vorbereitung.

Ausserdem plant die APPA, eine Weiterbildungseinrichtung für Familienplaner, Sexualerzieher und Ehe- und Sexualberater zu schaffen. Kontakte wurden hergestellt zum Institut für Familienberater, das dem Ministerium für Kultur angeschlossen ist; zum Institut für Sexualwissenschaften, das seit drei Jahren Ausbildungskurse für Familienplaner und Sexualerzieher durchführt; und zum Dekan der Psychologischen Fakultät der Universität Granada. Diese Fakultät hat beschlossen, ein Institut für Graduierte einzurichten, das vom Frauenberatungszentrum und von Experten der APPA unterstützt werden wird.

Die APPA glaubt, dass sie einen wichtigen Beitrag leisten kann zur Formulierung einer klaren Politik und begleitenden Programmen auf dem Gebiet der Familienplanung und der Sexualerziehung in Andalusien. Da Verbindungen zu anderen Organisationen bereits geschaffen und gefestigt wurden - wobei man die Tatsache im Auge behalten muss, dass es noch immer keine landesweite Spanische Organisation für Familienplanung gibt - wird es künftig auch leichter sein, bei der Ausgabe von Kontrazeptiva enger zusammenzuarbeiten.

Um weitere Informationen wende man sich an :

Federico Goyarts, Sekretär, Asociación Andaluza de Planificación Familiar, Casaria de Montijo, Pasaje de Ardales 1, Granada, Spanien.